

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 24 (1898)
Heft: 29

Artikel: Distichen eines Stechdichters
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-434515>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entweder oder:

(Der Lyriker in Verzweiflung.)

Und ich sag's, so wie die Dinge liegen,
Hab' ich jetzt lange genug geschwiegen;
Der dickste Geduldsfaden bricht einmal:
Nieder mit dem elenden Kapital!

O wozu predigt man immer, sichte!
Ehret das Alter und die lyrischen Dichter,
Und wer zwei (ganze!) Röcke hat,
Gebe Dem einen, der keinen hat?

Zum Apotheker mit den Lorbeeren!
Ans gebe man besser 'was zu verzehren!
Doch diese simple Sozialphilosophie
Kapiere unsere „Abnehmer“ nie.

Diese, während wir hungern und dürsten,
Sitzen bei prima Tischwein und Bratwürsten
Im Hotel National oder im Baur
Und lesen sich uns're Gedichte vor.

Die ein- und mehrfachen Millionäre
Geben an Hühneraugenoperateure
Mehr aus, als mir das ganze Jahr
Eingeht an Naturalien und Baar.

Wirklich das Leben wird immer netter,
Bis einmal ein unheiliges Kreuzdornenwetter
Aus Millionen Proletarierecken bricht —
O, so fern ist der Rummel nicht!

Unsere Schädel sind nicht chinesisch ummauert,
Von Zeit zu Zeit wird da „geschoppenhauert“
Und „geniehscht“, daß es nur so stiebt:
Glücklich allein ist die Seele, die „schiebt“.

Und bei solcher Kost soll man dichten und denken
Und sich in die „Tiefen des Volkswols“ versenken?
Heiliger Antonius von Padua!
Zum Glück ist aber die Anarchie da!

Jetzt geh' ich den Reichen eine Krift von 10 Tagen,
Um mir aufzuhelfen und meinem Magen!
Geschiekt's nicht, dann geht was Schauriges vor:
Ich werde Anarchistenagitator.

Also: „Werter Herr Guyer-Zeller!
„Schicken Sie mir sofort oder noch schneller
„Einen hochnummerierten Check.
„Andernfalls erfülle ich obigen Zweck.

„Ihnen ist das ein „Carifares“,
„Sie haben diverse Millidnchen Baares,
„Und mit der Jungfrau resp. Orientbahn
„Wächst Ihr Kapitälchen noch an.

„Beim besten Denken stören mich leider
„Einmal der Kostlöffel, dann wieder der Schneider
„Und immer nur zahlen! oder man kommt
„In Konflikt mit dem Stadtmannommt.

„Das Stehlen ist uns eben auch verboten.
„Vielleicht haben Sie eine Partie abgetragene
[Banknoten?]

„Ich bin Ihnen selbst dafür noch recht dankbar,
„Aber schicken Sie die Dinger bald, nicht wahr!

„Es liegen auf der Post einige dringliche
[Nachnahmen. —

„In meinen nächsten Romanen und Dramen
„Stifte ich Ihnen einen Mäcenaten-Rimbus;
„Aber geben Sie mir von Ihrem „Plus“.

„Unterschätzen Sie nur nicht den Ernst der Lage!
„Sie haben zum Ueberlegen zehn Tage.
„Motto: Anarchie oder Geld.

„Salenstein, Dichter und Sängerkheld.“

Dichtchen eines Stechdichters.

Wär's kein löbliches Werk, wenn stolz ein Ländermuseum,
Eh' das Jahrhundert verrauscht, würd' in Europa entsteh'n?
Wie es die Schweizer gethan, die Kantone zu ehren der Heimat,
Könnten in festlichem Zug wallen die Völker heran.
Jegliches führte die Gaben, symbolisch den Gau zu bezeichnen,
Den der Jahrhunderte Lauf ihm als den heimischen wies.
Deutschland nenn' ich zuvor, das blühende Oekonomieland,
Wo in der Zuckersfabrik gipfelt erneuert der Staat.
Frankreich hinfet heran! Wo fehlt es dem hüpfenden Gaulois?
Wo der Pariserin nur? Früher so zierlich chaußiert!
Dreyfus trägt da die Schuld, es tragen's die Justizlerien,
Denn an dem Fuße des Pferd's stets man den Teufel erkennt.
Nennen die Britten sich nicht die stolzeiten aller, die leben?
Auch in der öden Prärie zeigen die Büffel sich stolz.
Einst Crispinus erschien als heilig diebischer Schuster;
Crispi schusterte viel, heilig jedoch war er nie.
Sprach in Italien ja man schon lange von sacri santi,
Wort, das ein ehrlicher Mann kaum zu verdeutschern vermag.
Rußland, wenn es zerplatzt, erdbeben wird da ein Weltteil,
Fressucht nimmt ja zumeist kläglichen Schluß im Spital.
Aber mit Knuten und Knoten, was läßt sich nicht alles vollführen;
Auch an Bewundren fehlt's nie dem Mongolenkoloß.
Sorge, hispanisches Reich, daß deine gesammelten Werke
Nächstens in einem Verlag werden mit haar honoriert.
Was du mit Tinte nicht hast, das hast du mit Blut ja geschrieben;
Reichlich mit Bildern geziert wird das historische Buch.
Sollte bei solchem Getriebe verzagen der treffliche Sultan,
Der in circassischem Arm freuden der Huri genießt?
Gleich einem Weltpanorama besieht er vom Hidiz Kioske,
Was sich im Westen begiebt, was sich im Norden vollzieht.

Es thaten bei den deutschen Wahlen
Konservative „Freibier“ zahlen.
Es scheint, daß dies das Einz'ge sei,
Was bei Konservativen frei.
Und diese Freiheit selbst — wie schal! —
Kommt alle fünf Jahr' nur — ein mal!

Der preussische Minister des Innern will es um jeden Preis verhindern,
daß die Grabstätte der 1848er Märzgefallenen wie ein legitimer Friedhof be-
handelt, also hauptsächlich umzäunt werde.

Wahrscheinlich befürchtet man, der Zaun könne es verhindern, daß die
Toten mit ihren Gräbern davonlaufen.

Sarah Bernhardt will nach Deutschland kommen.
Sicher wird das sein zu ihrem Frommen.
Rufen wird sie sicher, wie Yvette:
„So, jetzt hab' ich endlich weg mein Fett.“

Aus dem ABC.

A ist der Buchstabe der Verwunderung und Bewunderung, darum haben
die klugen Lateiner alles weibliche mit a endigen lassen: Dea die Göttin, An-
cilla die Magd, Asina die Eselin.

B machen die Schafe, wenn sie vornehm sind; die bäurischen machen: bäh!
C bedeutet hundert, wenn's Fränklein sind, oder vier mal fünfundzwanzig,
auf's lebendige Pergament diktiert.

D ist militärisch zu verstehen, denn a. D. heißt „außer Diensten“ oder
„alter Drillmeister“.

E ist gleichsam ein republikanisches Ordenszeichen und wird vor die Zunf-
namen gesetzt. Wenn's an Zunfsteßen Lachs oder Forellen giebt, so setzt man E. E.
F bedeutet extrafein oder auch extrasaftig, z. B. beim pädagogischen
Massieren des menschlichen Südpols.

G bedeutet an mehreren Instrumenten die Grade, wobei wohl zu be-
merken ist, daß, wo der Liter als Instrument gilt, je mehr Grade der Trinker
getrunken hat, desto krümmer ist sein Gang.

H moll sind die sanftesten Tonwerke geschrieben, darum gehen so viele
Herren der weichen Waden wegen (molllets) in's Theater, die da musikalisch
veranschaulicht werden.

I ist die Quintessenz des Egoismus und tönt daher wie der Gesang
eines in den Schwanz gepfezten Spanferkels. Der würdevolle Römer sprach:
Quos ego!

K will sagen königlich-kaiserlich, auch friedend und katzengrau, je nach
Erfordernis und Rangstufe.

L am Anfang eines Briefes bedeutet lieb, wenn man Geld pumpt, und
liederlich, wenn man die Bitte abschlägt.

M bedeutet bei den Christen Majestät, bei den Juden Mille, es kommt
auf dasselbe heraus. Mark, Mark des Landes, Militarismus.

N werden unbekannte Wohlthäter genannt, manchmal sind es aber
auch Glockenabreißer.

O bedeutet ohne, z. B. Wienerwürstchen mit oder ohne Meerrettig, Mädchen
mit oder ohne Vermögen.

P. p. praemissis praemittendis, Dinge, die man nicht weiß oder lieber
nicht wüßte. (Bei Hebräern ist p Perzenterzens.)

Q ist früher ein Quintchen gewesen, jetzt ein Meterzentner, anzuzeigen,
in welchem Maßstab die Staatsschulden angewachsen sind.

R heißt rex, wenn's auf den Münzen steht, auf dem Grabstein requies-
cat in pace, was die Kapitalisten übersetzen: Er ruht auf seinen Bagen.

S bedeutet Sanft oder heilig. St. Epöphe wird auch von den Protestanten
anerkannt.

T Titel, z. B. Frau Wachtmeisterin, Herr Aegerstenaugeninspektor!

U ist ultimo im Handel und ultimum bei den Diplomaten.

V (von) will sagen: von Adel, der oft von Geld ist.

W Wittwe, wenn sie Wittwe bleiben will, Wittib, wenn sie wieder hei-
raten will.

X Y Z Wohlthäter und Zeitungsbevruchter, lyrische lockentragende Jüng-
linge, die höchst erboht wären, wenn man ihrem irdischen Namen nicht nach-
forschen würde.

A n h a n g.

J. H. D. ist nicht gerade selbst Einer, aber bei ihnen in die Schule ge-
gangen.